

Bauprojekt im Sinne der Nachhaltigkeit

Das Boardinghaus „Villa Marbaise“ ist wegen seiner Holzkonstruktion eines der ersten seiner Art im ganzen Land

VON BEATRIX OPRÉE

HERZOGENRATH Es ist eines der ersten Projekte dieser Art im ganzen Land: ein Mehrfamilienhaus aus Holz, vier Etagen hoch plus Staffgeschoss. In nur wenigen Monaten ist es auf dem Marbaise-Areal an der Bahnhofstraße gewachsen, jetzt ist der Innenausbau im vollen Gange. Der Entwurf stammt von Architektin Claudia Weber aus Geilenkirchen, die die Pläne erstmals im Mai 2018 dem Herzogenrather Stadtrat vorgestellt hatte. Investor ist der Immobilienunternehmer Michael L. Schwarz aus Geilenkirchen mit der MyBoardinghouse Herzogenrather GmbH.

„Erst seit rund anderthalb Jahren ermöglicht auch die Landesbauordnung NRW Holzbau bis zur Hochhausgrenze“, erklärt Weber beim Ortstermin mit unserer Zeitung. Und freut sich, in der Rodstadt ein passendes Terrain gefunden zu haben, um die neuen, umweltgerechten Möglichkeiten auf dem Bausektor umsetzen zu können: „Herzogenrath hat als eine der ersten Städte in NRW mit der Bereitschaft zu neuen Wegen im nachhaltigen Bauen Signale gesetzt.“

Auf rund 10.000 Kubikmetern umbauten Raum entstehen in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof 59 Wohneinheiten zwischen 30 und 50 Quadratmetern. Begebar über zwei Treppenhäuser, die die Holzkonstruktion flankieren, und einen Aufzug, barrierefrei erreichbar über einen zusätzlichen ebenerdigen Eingang.

Architektin Weber verfügt über reichlich Erfahrung auf dem Holzbausektor, ihr Büro hat eigenen Angaben nach in den vergangenen vier Jahren über 25 Projekte der Gebäudeklasse 1 bis 3 (Klasse 3 = Höhe bis zu sieben Meter) verwirklicht. Aktuell seien insgesamt drei mehrgeschossige Holzbauten der Gebäudeklasse 4 (u.a. Höhe bis zu 13 Meter) in Planung respektive Ausführung.

Aus statischen Gründen, so erläutert Weber, seien die Treppenhäuser für das „Villa-Marbaise“-Projekt in herkömmlicher Betonbauweise errichtet worden, gleichermaßen dem Standort in Erdbebenzone 3 sowie



Der stattliche Baukomplex auf dem Marbaise-Gelände hat in wenigen Monaten Gestalt angenommen: Ortstermin mit Architektin Claudia Weber (r.) und Lea Schwarz (l.) vom Investor My Boardinghouse.

FOTOS: BEATRIX OPRÉE

dem schwierigen Untergrund nahe der Wurm geschuldet. Letzterer forderte überdies eine 85 Zentimeter dicke Bodenplatte. Trotz dieser Erschwernisse habe man mit dem Objekt unter Beweis stellen können, dass Holzbauweise auch in dieser Größenordnung kostenneutral im Vergleich zu einem massiven Betonbaukörper möglich ist. Denn durch den erheblich leichteren Holzaufbau (ein Kubikmeter Fichte wiegt 500, dieselbe Menge Beton 2500 Kilogramm) ließen sich Kosten bei der Gründung einsparen. Auf gute Fachplaner habe man zurückgreifen können, betont Weber. Was auch der als Bauleiter engagierte Sachverständige für Holzbau, Stefan Schebesta, betone.

Und die weiteren Vorteile von Holz? Mit Blick auf bauliche Aspekte sei es die Tatsache, dass sich Holzkonstruktionen gut umbauen und

anpassen lassen. Wodurch sich der Rohstoff besonders auch für Nachverdichtungen in Städten empfehle. Durch sein geringes Gewicht könne er gut auf vorhandene Konstruktionen aufgesetzt, so grundflächenschonend neuer Wohnraum geschaffen werden. Umweltpolitisch punktet Holz aber auch durch den Fakt, ein nachwachsender Rohstoff zu sein, der zudem Kohlenstoff speichere. Und solange der in einer Hauswand stecke, so Weber, „trägt er nicht in Form von Kohlendioxid zur Erderwärmung bei“.

„Angenehme Behaglichkeit“

Die deutlich bessere Ökobilanz mache sich überdies daran fest, dass Holzkonstruktionen ohne Sand auskämen, der weltweit knapp werde. Und ohne Zement, dessen Herstellung global für bis zu acht Prozent der CO2-Emissionen verantwortlich sei.

Schon wenn man den Rohbau an der Bahnhofstraße durch das Treppenhäuser hindurch betritt, offenbart sich ein weiterer Vorteil des natürlichen Baustoffes gegenüber Beton: Man spürt die gedämpfte, trocken-warme Atmosphäre, die Holz verbreitet. Oder, wie Weber es formuliert, „eine angenehme Behaglichkeit, die sich später im fertigen Objekt perfekt in Wohlbefinden ausdrückt“.

Keine Frage – Planung, Ausführungs- und Detailabstimmung für ein Holzhaus nehmen mehr Zeit in Anspruch als bei einem Massivbau. „Hier ist eine gute Abstimmung zwischen Architekt, Statiker, Brand- und Schallschützer notwendig“,

sagt Weber und betont nebenbei die gute Teamarbeit mit dem Investor. Auch der Fachplaner Heizung/Sanitär müsse von Anfang an mit eingebunden sein. Doch dank vorgefertigter Wand- und Deckenteile seien im Gegenzug ein schnellerer Aufbau und folglich eine kürzere Bauzeit gewährleistet. Ein weiterer Vorteil seien die schlanke Konstruktionsstärke der Holzrahmenbauwände, so Weber: „Hier gewinnt der Investor vermietbare Fläche im Innenbereich.“ Fürs Bauen mit Holz werde auch weniger Wasser benötigt, vor dem Einzug müsse daher weniger Feuchtigkeit abtrocknen.

Da Holz ein schlechter Wärmeleiter sei, lasse es sich in ihm auch in heißen Sommern ein kühler Kopf bewahren. Indes: Für den Schallschutz bedarf es besonderer Dämmung, die aber gewährleistet werde. Auch Bedenken in Sachen Brand-

schutz möchte Weber entkräften: „Bei Feuer bildet sich eine Kohleschicht, die Hitze abhält.“ Holz schütze sich im Brandfall durch die Verkohlungs seiner Oberfläche quasi selbst und behalte sehr viel länger seine Tragfähigkeit. Was auch die Feuerwehren positiv beurteilten, die örtliche Wehr sei „sehr aufgeschlossen“ gewesen.

Damit der Holzcharakter auch für den Bewohner unmittelbar spürbar ist, sollen die Brettspanholzdecken in den Apartments sichtbar bleiben. Eine bewusste Entscheidung des Investors. „Wir möchten die Baustoffe, neben dem Holz auch den Beton der Treppenhäuser, offen lassen, um die Reinheit des Baus erkennbar zu machen“, erklärt Lea Schwarz seitens der Projektleitung. Ende des Jahres soll die Eröffnung des Boardinghauses gefeiert werden.



Ein weiterer Aspekt, der das Boardinghaus-Projekt „Villa Marbaise“ prägt: Photovoltaik auf den Dachflächen.



Besonderer Akzent: Die Decken aus Holz bleiben sichtbar, um die Holzbauleitung für die Bewohner unmittelbar spürbar zu machen.

Boomers Ausflug ins Nachbarland ist beendet

Das in Landgraaf ausgebrochene Wallaby-Känguru ist am Nordsternpark eingefangen worden. Zurück im Gehege.

HERZOGENRATH Fast zwei Wochen lang war das dreijährige Wallaby-Känguru namens Boomer durch die Gegend gestromert, wurde an verschiedenen Stellen gesichtet und suchte stets flink das Weite, wenn sich Menschen ihm näherten. Im Nordkreis wurde es erstmals am Mittwoch gesichtet, auf einem Anwesen in Ritzerfeld, wo es sich offenbar ausruhte, friedlich fraß und dann weiterzog, wie eine Anwohnerin unserer Zeitung berichtete. In Folge kamen Meldungen sogar aus Würselen, wo das sprunghafte Tier gesichtet worden sein soll. Das dortige Ordnungsamt hatte bereits begonnen, sich für eine Einfangaktion zu rüsten, falls ein entsprechend geeigneter Aufenthaltsort gemeldet

würde. Doch letztlich hatte Boomer den Bereich Herzogenrath offenbar gar nicht verlassen. Eine andere Anwohnerin informierte am Donnerstagabend die Feuerwehr und die Bereitschaftsbeamtin der Ordnungsbehörde darüber, dass sich das Beuteltier in einem Garten an der Hauptstraße in Merkstein aufhalte. Die schnell herbeigeeilten Helfer konnten des scheuen Tiers aber auch da nicht habhaft werden, es entwischte und hoppelte quer durch die Magerauer Siedlung über die Geilenkirchener Straße hinweg bis zum Gewerbegebiet Nordsternpark. Hier konnte es vor einer Firmenhalle schließlich von Feuerwehrleuten und einem Anwohner umzingelt und eingefangen werden.



Aufregung vorbei: Wallaby Boomer sitzt wieder friedlich in einem Stall auf dem Gelände in Landgraaf, von dem er ausgebüxt war. FOTO: DAGMAR MEYER-ROEGER

Der städtische Bauhof nahm es dann in seine Obhut, wo es „hinter Gittern“ die Nacht verbrachte und am Freitagmorgen von seinem Besitzer in Empfang genommen und in Landgraaf dann zunächst in einen Holzstall gebracht wurde. Ob Boomer durch den Zaun des weitläufigen Geländes nicht demnächst wieder entwischt? Auf der Suche nach einer ebenso unternehmungslustigen Partnerin? Falls ihm dies gelänge, wäre er in unseren Breiten graden übrigens nicht das einzige ausgewilderte Exemplar seiner Gattung: Unter anderem in Mecklenburg-Vorpommern soll eine Känguru-Gruppe in freier Wildbahn leben und seit Jahrzehnten auch schon in den Wäldern bei Paris. (bea)

Guten Morgen

Das hätte sich Naseweis vor ein paar Jahren wirklich nicht träumen lassen. Da ist Hochsommer, mitten in den Ferien, und er freut sich aus tiefstem Herzen über den Regen. Aber zwei heiße und trockene Sommer in Folge haben auch ihm sehr deutlich gemacht, was hierzulande dräut, wenn es so gut wie gar nicht mehr regnet. Die vertrockneten Bäume überall sind ja nicht zu übersehen. Deshalb heißt Naseweis jetzt jeden Regenschauer willkommen. Eine Begleitererscheinung nasser Tage gefällt ihm allerdings überhaupt nicht. Dann sind meistens auch die großen Gülletransporter unterwegs. Und dann stinkt es auf den Wiesen mitunter ganz gewaltig, rümpft die Nase der

Naseweis

KURZ NOTIERT

Aseag-Tickets gibt es auch wieder im Bus

AACHEN Fahrgäste der Aseag können ab Montag, 20. Juli, wieder Tickets im Bus kaufen. Die vordere Tür wird wieder zum Einsteigen geöffnet. Mehrere Maßnahmen sollen dafür sorgen, dass Fahrgäste und Fahrer trotz Corona sicher unterwegs sind. Dazu gehören Schutzscheiben am Fahrerarbeitsplatz. Rund drei Viertel aller Busse, die in der Region im Einsatz sind, haben die Schutzscheibe schon, bei der Aseag alle Busse. Die Auftragsunternehmen rüsten die restlichen Fahrzeuge jetzt nach. In Bussen ohne Schutzscheibe tragen Fahrerinnen und Fahrer eine Maske, während sie Tickets verkaufen. In diesen Bussen bleibt zudem die erste Sitzreihe frei. Wer sein Ticket im Bus kauft, sollte den Fahrpreis möglichst passend bereithalten. So kann der Kauf zügig abgewickelt werden. Die Aseag bittet ihre Fahrgäste weiter um ein rücksichtsvolles Miteinander. Sie müssen im Bus gemäß Coronaschutzverordnung eine Mund-Nasen-Bedeckung tragen. Auch wenn der Ticketverkauf im Bus wieder möglich ist, appelliert die Aseag an die Fahrgäste, Tickets schon vor der Fahrt zu erwerben. Diese gibt es online über movA, die Mobilitätsapp der Aseag, im Kunden-Center gegenüber dem Aachener Bushof und in den Vorverkaufsstellen, Adressen: aseag.de.

Hauptstraße wieder für Verkehr geöffnet

WÜRSELEN Wegen der Gasnetzerneuerung war die Hauptstraße seit Januar gesperrt, seit Freitag ist sie wieder für den Verkehr freigegeben. Vereinzelt sind Restarbeiten nötig, eine Reinigung der Fahrbahn sowie der Abbau der Umleitungsbeschilderung erfolgt kommende Woche.

KONTAKT

Aachener Zeitung
Ausgabe Aachen Land
Aachener Volkszeitung

Lokalredaktion

☎ 02404 5511-30
🕒 Mo.-Fr. 9-18 Uhr
@ lokales-alsdorf@medienhausaaachen.de
📍 Luisenstraße 16, 52477 Alsdorf

Kundenservice

☎ 0241 5101-701
🕒 Mo.-Fr. 6.30-17 Uhr, Sa. 6.30-12 Uhr
@ kundenservice@medienhausaaachen.de
Vor Ort:

Verlagsgebäude (mit Ticketverkauf),
Dresdener Straße 3, 52068 Aachen
Mo.-Fr. 8-16 Uhr, Sa. 9-12 Uhr
(vorübergehend verkürzt)

Schreibwaren S. Breuer,
Rathausstraße 34, 52477 Alsdorf
Mo.-Do. 8.30-13 Uhr + 14.30-18 Uhr,
Fr. 8.30-18 Uhr, Sa. 8.30-13 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

☎ 02404 5511-21
@ mediaberatung-alsdorf@medienhausaaachen.de
📍 Luisenstraße 16, 52477 Alsdorf

Aachener Zeitung
www.aachener-zeitung.de/kontakt